

# Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 63.

Mittwoch den 6. August 1845.

Die Kindheit zerstört gern, die Jugend  
genießt, der Mann möchte gern wieder aufbauen,  
wird aber vom Greise überrascht, der sich unter Ruinen  
niederläßt, um auszuruhen. —

## Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Ortspolizeiliches Verbot in Beziehung auf das schnelle Fahren und Reiten in der Stadt.)

Der Stadtrath hat mit Oberamtlicher Genehmigung den Beschluß gefaßt, daß Jeder nur in kurzem Trapp in der Stadt und in den Vorstädten fahren und reiten darf und daß auf die Uebertretung Ein Gulden Strafe gesetzt sey.

Dies wird zur Nachachtung allgemein bekannt gemacht. Den 4. August 1845.

Stadtrath.

## Gannstadt.

### Verkauf oder Verpachtung eines Steinbruchs.

Am Donnerstag den 7. August Nachmittag 2 Uhr werden in dem Gasthaus zum Krähnen dahier 2 $\frac{1}{2}$  Morgen Acker, auf der Markung Kornwestheim, im Aufstreich verkauft. Dieser Acker eignet sich vortreflich zu einem Steinbruch, wie es aus dem, hart an demselben liegenden und im ergiebigsten Betrieb begriffenen Steinbruch unzweifelhaft zu ersehen ist. Bei einem Abraum von 12 — 18' und einer Mächtigkeit von 30 — 40' verspricht derselbe eine reiche Ausbeute der schönsten Werksteine, deren Abfuhr durch den am Acker vorbeiziehenden, öffentlichen Weg nach allen Seiten hin erleichtert ist. Liebhaber können bei etwaiger Einsichtnahme bei Herrn Weiß in Kornwestheim Aufschlüsse erhalten und werden zu der Verkaufs-Verhandlung oder beziehungsweise Verpachtung hiemit eingeladen.

Deffingen. (Empfehlung.)

Der Unterzeichnete erlaubt sich seine schon längst anerkannten Suppinger- und Glander-Pflüge den Herren Landwirthen auch für dieses Späthjahr

bestens zu empfehlen, da er für dieselben Jahrelang Garantie leisten wird.

Rudwig, Schmidmeister.

## Rommelshausen.

(Oberamts Gannstadt.)

Der Unterzeichnete erlaubt sich auf diesem Wege bekannt zu machen, daß er im Besitz einer, nach der neuesten Art eingerichteten holländischen Dehlmühle sey, worauf man jederzeit gutes Dehl verfertigen kann. Er empfiehlt sich daher einem verehrlichen Publikum in Waiblingen, so wie auch in den Oberamts-Bezirksorten zu gefälligem Zuspruch, unter der Versicherung billiger Bedienung.

Friedrich Bürkle, Dehlmüller.

Leutenbach. (Geld auszuleihen.)

Aus Auftrag können 300 fl. Pflegschaftsgelder zu 4 $\frac{1}{2}$  pCt. gegen gesetzliche Sicherheit sogleich in Empfang genommen werden.

Schultheiß Hieber.

Waiblingen. (Verlorenes.) Es ist gestern Abend vom Hause des Herrn Oberamtspflegers Varchet bis zum Zinkenisten Thurm ein neuer, noch nicht ganz verfertigter Eigenschuh verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben bei der Redaction abgeben.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat einen noch neuen Brennhasen, 3 Imi haltend, sammt Kuppel und Kühlfande, um billigen Preis zu verkaufen.

Gottlieb Schneider, Bäcker.

## Winnenden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine noch ganz neue doppelte Mospresse sammt Mahltrog und allem Zugehör an den Meistbietenden zu verkaufen.

Ludwig Unkel, Sattlermeister.

## Bevölkerung der Stadt Waiblingen.

## G e b o r n e :

29. Juni. Christiane Luise, Mutter: Johanna Regine Kaiser.  
 3. Juli. Rosine Friederike, M. Rosine Christiane Becherer.  
 10. — Johann Konrad, Vater: Johann Konrad Barth, Bauer.  
 12. Adolph Gotthold, B. J. Immanuel Bunz, Weisgerber.  
 15. — Julius Friedrich, B. Jakob Friedrich Schwarz, Thierarzt.  
 16. Christiane Luise Margaretha, B. Jakob Gottlob Pfander, Bäcker.  
 24. — Todtgebornes Mädchen, B. Joh. Christian Eisele, Nagelschmid.  
 26. — Carl Christian, B. Christian Ernst Bester, Weingärtner.

## G e s t o r b e n e :

4. Juli. Julius Heinrich, Vater: Daniel Fr. Letters, Schuhmacher, 2 M. alt, an Abzehrung.  
 6. — Gustav Adolph, Vater: Christoph Fr. Ziegler, Rothgerber, 21 T. alt an Sichtern.  
 7. — Johann August Dppenländer, Optikus und Rathsdienner, 72 J. 10 M. alt, an Lungenlähmung.  
 7. — Christiane Sophie, Vater: Johannes Ehmann, Zimmermeister, 3 J. 3 M. alt, an Blutsturz, durch Einstürzen eines Bretterhaufens.  
 7. — Johann Gottlob, Vater: Philipp Jakob Nörzlinger, Pfästerer, 13 T. alt, an Sichtern.  
 18. — Wilhelm Leonhard Ulrich Sessenheimer, B. und Schreiner, 54 J. 4 M. alt, an Abzehrung.  
 24. — Johann Friedrich, Vater: Michael Knittel, Weber, 2 J. 1 M. alt, an Abzehrung.  
 24. Johann Nepomuk Vogt, Müller, 46 J. 3 M. alt, an Abzehrung.  
 24. — Karoline Friederike, Vater: Christoph Heinrich Spaich, Weingärtner, 3 M. alt, an Sichtern.

## G e t r a u t e :

15. Juli. Johannes Gaupp, Weingärtner, mit Karoline Friederike Kost.  
 29. — Johann Friedrich Christian Dreher, B. und Metzgermeister in Stuttgart, mit Sophie Caroline Schweizer.  
 31. — Johann Christian Schmohl, Bauer, mit Jakobine Katharine Ditting.

## Ein Schiffsbrand.

Aus dem Magazin für Literatur des Auslandes.  
 (Fortsetzung und Schluß.)

Ein Knall! Neues Entsetzen! Die fürchterliche Blut hat die Steuerbordskanonen des Vorderdeck stets erglühen gemacht; sie entladen sich selbst, der erste Schuß hält weit hinaus in die Sturmese Nacht; ihm folgt ein zweiter, ein dritter. Die fliehende Barkasse, von den Wellen hoch emporgeschleudert, fliegt weit ab vom Schiffe, die Kugeln saufen zischend durch den aufforischenden Gischt, sie schlagen in die Seitenborde des Fahrzeuges; es sinkt in die Tiefe, und herzerstäubend mischt sich mit dem übrigen verworrenen Lärmen das Angstgeschrei der Versinkenden.

Der Capitän benutzte dieses Ereigniß, das auf die rohen Gemüther der Matrosen einen tiefen Eindruck zu machen scheint; er schwingt sich auf eine Kanone, und umsprüht von herabkommenden Funken, ruf er: „Das ist die Strafe des Ungehorsams! Der Arm Gottes züchtigt die Verräther, wenn es der Arm der Menschen nicht vermag! Gehorcht, oder ihr endet wie sie! Das Langboot vor!“

Aber starr standen die Männer vor dem neuen Unheil, das jetzt über sie hereinbrach. Die Gluth des Feuers strahlte über die Meeresebene hin und vergoldete die weißschäumenden Hüpter der Wellen. Der in der Tiefe schlummernde Hai schreckte aus dem Schlummer auf, es schien ihm, als ob es Tag geworden sey und die Morgenfonne ihr rosiges Licht auf die Meeresspiegel werfe; spritzend und schnaubend kamen die Ungeheuer des Meeres mit weitgeöffnetem Rachen an die Oberfläche und umkreisten das brennende Schiff, hohe Wasserstrahlen gegen den Nachthimmel aufspritzend, während die Kanonen des Backbords sich lösten und wie ferne Donner verhallten. Die Lust zum Leben siegte; hier war gewisser Untergang; dort eine Möglichkeit zur Rettung. Die Matrosen, jetzt der Weisung ihrer Officiere geduldig folgend, stiegen in das Langboot hinab. Da erschallte das laute „Hallos!“ des Hochbootsmanns, und unwillkürlich wandten sich aller Blicke nach dem Vorderkastel. Mit unerschrockenem Muthe hatte er bis jetzt, von zwei kühnen Seeländern begleitet, dort ausgeharrt und Rettung zu bringen gehofft, aber er sah die Unmöglichkeit ein und eilte jetzt herbei, um mit den Gefährten einen Platz in den Untertaken zu finden. Schon nahen sie sich der Ankerwinde, da brach die Gluth mit solcher Gewalt aus dem Zwischendeck hervor, daß ein weiteres Vordringen unmöglich wurde; die Decklast gab nach, sie brach zusammen und stürzte in die Tiefe hinab. Ein weiter, grauenvoller Abgrund, in



welchem die Flammen mit den hereinströmenden Wellen kämpften, dehnte sich zwischen dem Unterkastel und dem Quarterdeck; der Mast schwankte hin und her, die ganze majestätische Maste, deren Raae und Stangen wie glühende Säulen leuchteten, von dem brennenden Tauwerk wie von feurigen Schlangen umzüngelt, brach mit lautem Gefrach zusammen und stürzte auf den unerschrockenen Hochbootsmann und seine Gefährten herab.

„Alles vorbei!“ waren die letzten Worte, die der riesige Held des Kabelgads ausstieß; seine Gefährten starben mit einem halberstickten Seufzer; mit Schauder wandten sich die Uebriggebliebenen von diesem entsetzlichen Schauspiel.

Das Langboot war gefüllt und versuchte nun sich von dem Schiffe frei zu machen und aus dem Bereiche der Kanonen zu kommen, die sich noch nicht alle entladen hatten. Die Schaluppe kam an die Reihe, und die Officiere verließen nun das Verdeck, das mit jedem Augenblick glühender ward und ein längeres Verweilen nicht mehr gestattete. Der Kapitän war der Letzte. Als alle hinunter waren, setzte er den Fuß auf die schwankende Leiter; doch plötzlich wich er zurück und rief: „Wo sind die Cadetten, die zur Pulverkammer beordert wurden?“

Keine Antwort! Nur aus der Schaluppe die ungeduldige Mahnung, daß der Kapitän nicht länger säumen möge.

„Nicht von der Stell!“ rief er aus, „bis ich über das Schicksal dieser Unglücklichen im Klaren bin!“ Und mit diesen Worten stürzte er durch den Rauch und Flammen nach der Pulverkammer, der sich die Glut bereits auf das bedrohlichste näherte. Dort fand er sie. Erschöpft von der anstrengenden vergeblichen Arbeit, war der Jüngere bereits ohnmächtig hin gesunken, der Aeltere bemühte sich umsonst ihn zu ermuntern und mit sich fortzuziehen. Der Capitän ergrieff den Ohnmächtigen, und mit starken Armen trug er ihn, unter endlosem Feuerregen, auf das Verdeck, der Aeltere folgte. Mit lautem Freudengeschrei wurden sie von den Officieren empfangen und in die Schaluppe gebracht, die von einer mitleidigen Welle erfaßt und weit von dem Schiffe fortgeschleudert wurde.

Das Langboot und die übrigen Fahrzeuge, gefolgt von dem gierigen Hai, steuerten nach der Richtung hin, wo das Land lag, vorerst nur bemüht so schnell als möglich aus dem Bereiche des Schiffes zu kommen. Wenn die Glut heller aufleuchtete, sah man eines oder das andere derselben über die Flut hinstreichend, wie Meere teure kommend und verschwindend.

Die „Atalante“ gewährte in ihrer letzten Stunde einen majestätischen Anblick. Der Vordermast und das Bugspriet waren herabgestürzt, der große Mast war ausgebrannt und bereitete sich schwankend zum Sturze; der Besanmast stand in heller Glut, und als ob es ein Zauber gewesen, der sie schützte, war bis jetzt die von der Gaffel wehende Flagge noch nicht entzündet; ihr weißes Kreuz leuchtete weit hinaus in die aufgeregte Sturmnacht.

Schon waren die Böte in weiter Entfernung; da drang das Feuer bis in die Pulverkammer. Ein einziger, ungeheurer Knall, der das Meer bis in seine Tiefe erbeben machte; eine ungeheure Flamme, die in die Wolken hineinstrahlte; dann ein glühender Regen von Trümmern aller Art, die hoch hinaufgeschleudert wurden und knitternd und knatternd herabfielen, dann tiefe, schweigende Nacht. —

## M i s z e l l e n .

### Drolliges.

Wenige Worte. „Kellner,“ sagte ein Reisender, „ich bin kein Freund von vielen Worten, und wiederhole nicht gern, was ich einmal gesagt habe, deshalb geben Sie Ach auf das, was ich verlange, und besorgen Sie es mir schnell und pünktlich.“ — „Ganz wohl, mein Herr,“ entgegnete der Kellner. — „Zuerst bringen Sie mir ein Glas kaltes Wasser, ein Glas Rum, etwas Zucker und einen Theelöffel; — wischen Sie den Tisch ab, lassen Sie Feuer anmachen; bringen Sie mir zwei Lichter, Federn, Tinte, Papier, Federmesser Siegellack; erkundigen Sie sich, um welche Zeit die Post nach \*\*\* geht; sagen Sie dem Hausknecht, daß er für mein Pferd Sorge, es abreibe, seine Füße putzen und es mir anzeigen soll, wenn es freisen kann. Bestellen Sie dem Hausmädchen, daß sie mir das Bett rein überzieht, die Ueberzüge vorher gut lüftet, mir eine weiße Nachtmüge besorgt, und ein Glas frisches Wasser vor das Bett legt. Bringen Sie dem Hausknecht meine Stiefel, und besorgen Sie mir ein Paar Pantoffel, damit ich nach dem Stalle gehen kann. — Die Stiefel soll mir der Hansknecht noch heut Abend wieder auf mein Zimmer bringen, und mich morgen früh um fünf Uhr wecken. — Fragen Sie die Wirthin, was ich zum Abendessen bekommen kann, und sagen Sie ihr, ich hätte gerne eine gebratene Ente oder etwas Aehnliches. — Bitten Sie auch den Wirth, daß er zu mir kommen möchte, weil ich einige Fragen an ihn zu richten hätte.“ — „Gleich,

mein Herr," erwiderte der Kellner, ging zu seinem Herrn und sagte: „Der Fremde auf Nro. 5 wünscht Sie zu sprechen; richten Sie auch ein großes Papier zum Conto. Denn wenn alle seine Bestellungen darauf notirt werden sollen, wird es viel Raum kosten.

### Einst und Jetzt.

Wahrhaft waren einst die kleinen demokratischen Kantonsbewohner, als sie im Jahr 1417 Pabst Martin in den Bann that, weil die Landsgemeinden beschlossen hatten: „daß wenn einem ihrer Landslute durch päpstliche Dispensation erlaubt sy, zu heirathen für Geld, und dies recht sy, so solle es für ihn auch erlaubt syn ohne Geld.“ Auf den Bannstrahl beschlossen sie mit kalter Vernunft: „sie wollten nit in dem Ding (Bann) syn, weil es unrecht sy.“

### Wann kommt die gute Zeit?

Berehrte Leute seid getroßt,  
Ich will jetzt prophezeihen,  
Es soll wenn Alles ausgetobt,  
Uns bessere Zeiten freuen:  
Es soll in Zukunft ferner nicht  
Klage seyn wie heut;  
Ich singe dies mit Zuversicht:  
Bald kommt die gute Zeit!

Wenn Metzger, Bäcker im Gewicht,  
Und Juden nicht betrügen;  
Und wenn die Zeitungschreiber nicht  
Die Welt mehr so belügen;  
Wenn jeder Gastwirth billig ist,  
Nicht doppelt nimmt die Kreid',  
Und unter's Bier kein Wasser gießt:  
Dann kommt die gute Zeit.

Gibt jeder Geizhals willig her,  
Wenn Schwelgern gern entbehren,  
Und schreiben keine Narrheit mehr,  
In Zukunft g'scheite Herren,  
Wenn jeder Dümmling selbst sich fühlt,  
Nicht glaubt, er sey gescheit,  
Und wenn der Müller nicht mehr sticht:  
Dann kommt die gute Zeit.

Wenn nicht durch eigne Schwäche blind,  
Die Kritiker mehr schmähen,  
Und alle Ehen glücklich sind,  
Die jedes Jahr entstehen;  
Wenn jede Braut nach ihrer Pflicht,  
Dem Mann ihr Leben weiht,  
Und jede hält, was sie verspricht:  
Dann kommt die gute Zeit.

Wenn jedes nach Gottes Lehrestann,  
Den Himmel sich erwirbt,  
Und dem Doktor der Medizin  
Kein Patient mehr stirbt;  
Wenn Niemand mehr im Geschäft fallirt,  
Mit Nutzen stets erfreut,  
Und wenn kein Brauer Chemie studirt:  
Dann kommt die gute Zeit.

Wenn endlich keine Lüge mehr  
Und Falschheit existirt,  
Und wenn kein Schneider mit der Scheer'  
Auf's Zwacken spekulirt;  
Wenn jeder Mensch nach seiner Pflicht  
Dem Staat sein Leben weiht;  
Und wenn d'Maas Bier 6 Kreuzer kost:  
Dann kommt die gute Zeit.

Wenn einst die Frauenzimmer nicht,  
Nach neuester Mode fragen,  
Und nicht was in die Augen sticht,  
Und was recht auffällt, tragen;  
Wenn jedes böse Maul verstummt,  
Und schwindet Haß und Reid,  
Und wenn kein altes Weib mehr brummt:  
Dann kommt die gute Zeit.

### R ä t h e l.

Ich bin, bin nicht mehr, war und werde seyn,  
Billst du mich halten, bin ich tod für immer;  
Ich sterbe täglich und doch sterb ich nimmer,  
Mein Schlund schluckt Länder selbst und Böl'  
fer ein.

### Auflösung der Charade in Nr. 59. K i n d e r w e l t.

### Kurs für Goldmünzen.

Neue Louisd'or . . . . .	11 fl. — kr.
Friedrichsd'or . . . . .	9 fl. 48 kr.
Holländische ZehnguldenStücke . . . . .	9 fl. 56 kr.
ZwanzigfrankenStücke . . . . .	9 fl. 31 kr.

Dukaten a) Württembergische  
v. J. 1840, im festen Kurs . 5 fl. 45 kr.  
b) alle übrigen Dukaten . . 5 fl. 36 kr.

Stuttgart den 31. Juli 1845.

K. Staatskassenverwaltung.

### Waiblingen. (Lehrlings Gesuch)

Ein junger Mensch, von rechtschaffenen Eltern, welcher Lust bezeugt das Schuhmacher Gewerbe zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Lehrstelle bei Pfander, Schuhmachermeister.

Waiblingen. In meiner Scheuer habe ich einen geschlossenen Boden zu vermietben.  
Mangold, Speisewirth.